

Eröffnung der Aktion „5000 Brote“

Predigt von Bischöfin Dr. Beate Hofmann am 28.9.2025 zur Eröffnung der Aktion „5000 Brote – Konfis backen Brot für die Welt“ in der EKKW und EKHN auf dem Hof der Familie Kunze in Vellmar.

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Gemeinde,

was verändert sich in deiner Einstellung zu Brot, wenn du selbst mal in der Backstube gestanden hast und es gebacken hast?

Ihr wisst jetzt, wie viel Arbeit und Mühe in so einem Brot steckt. Und wer schon mal bei der Getreideernte geholfen hat, der weiß, dass die Mühe nicht erst in der Backstube beginnt.

Und ihr wisst, wie der Geschmack des Brotes entsteht und wie er sich verändern lässt.

Vielleicht hat Euch Brot noch nie so gut geschmeckt wie das, das ihr gestern selbst gebacken habt, wir werden es nachher kosten dürfen. Vielleicht ist es jetzt nicht mehr das Ding in der Tüte beim Bäcker oder im Supermarkt, als Pausenbrot mehr oder weniger beliebt, schnell alt oder hart und ganz selbstverständlich da und jederzeit im Backshop greifbar.

Selbst machen kann das Verhältnis zu Brot verändern.

Kein Brot haben kann die Einstellung zu Brot auch beeinflussen. Ich weiß nicht, ob ihr schon mal so richtig Hunger gehabt habt in eurem Leben. Vermutlich kennt ihr das bohrende Gefühl nach der Schule oder nach dem Sport, wenn der Magen grummelt und einem ein bisschen schummrig ist von der Unterzuckerung.

Aber so richtig Hunger, weil man tagelang nichts essen konnte, das erleben die meisten Menschen in unserem Land derzeit - Gott sei Dank – kaum, vielleicht, wenn sie krank sind. Die, die den zweiten Weltkrieg und die Zeit danach erlebt haben, die können da andere Geschichten erzählen. Die Menschen in Gaza, im Sudan, in vielen Armenvierteln und Flüchtlingslagern dieser Welt, die können auch jetzt davon erzählen, was es heißt, Hunger zu haben, jeden Tag, ständig. Die Bilder in den Nachrichten vermitteln davon nur einen schwachen Eindruck.

Und dann gibt es eine dritte Erfahrung, die das Verhältnis zu Brot verändern kann. Das ist das Teilen von Brot. In der Szene vor der Predigt haben wir das gesehen. Brot teilen, das

kann eine Geste der Gastfreundschaft sein, eine Geste der Empathie, aber es ist noch viel mehr. Es ist eine Grunderfahrung unseres Glaubens.

Jesus sagt: »Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht mehr hungern. Und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.« (Joh 6,35)

Die Menschen, die Jesus in die öde Gegend gefolgt waren, die haben genau diese Erfahrung gemacht. Drei Tage waren sie bei Jesus in einer ziemlich öden Gegend, um ihm zuzuhören, um sich von ihm stärken, trösten und aufrichten zu lassen. Essen war dabei offensichtlich nicht so wichtig, sonst wären sie nicht so lange da geblieben. Aber dann ist ein Punkt erreicht, da übersteigt das bohrende Gefühl im Bauch die Faszination, da grummelt es auch in der Menge. Und Jesus spürt das und sucht mit seinen Freunden eine Lösung. Die Lösung heißt 7 Brote und ein paar Fische, nicht gerade viel für 4000 Menschen, die echt Hunger haben.

Für mich steckt in dieser Geschichte eine ganz wichtige Erfahrung drin. Jesus lässt sich nicht entmutigen von dem Gefühl: so wenig für so viele, wie soll das gehen? Er fängt einfach an zu teilen und vertraut darauf, dass es reicht. Diesen Mut, dieses Vertrauen, dass mit wenigem ein Anfang gemacht werden kann, der etwas bewirkt, dieser Mut gehört für mich zum christlichen Glauben, gerade jetzt, in Zeiten, wo das Geld überall weniger wird.

Viele diakonische Einrichtungen sind mit diesem Mut aufgebaut worden. Da gab es oft wenig Startkapital zur Bewältigung großer Notlagen. Und doch haben die Gründermütter und Gründerväter z.B. von Hephata, von Bethel, vom Diakonissenmutterhaus in Kassel angefangen und erlebt: irgendwie geht es weiter, es kommen Spenden, es findet sich ein einflussreicher Mensch, der unterstützt, es werden andere von der Idee angesteckt und helfen mit.

Viele Projekte von Brot für die Welt wachsen aus solchen Erfahrungen. Da beginnen ein paar mit einer guten Idee, die Probleme vor Ort anzupacken; sie schaffen Ausbildungsmöglichkeiten für Jugendliche, die eigentlich keine Chance und keine Zukunft sehen. Und das öffnet einen Ausweg aus dem endlosen Zirkel von Armut, Gewalt, und Perspektivlosigkeit, In Angola, in Vietnam, in El Salvador. Mit ihrer Ausbildung können sie ein kleines Geschäft, eine Bäckerei, eine Schneiderei, eine Autowerkstatt öffnen und sich und ihrer Familie eine Zukunft eröffnen. Das wird möglich, weil Menschen anpacken und weil Menschen teilen. Dafür steht Brot für die Welt, das weltweite Hilfswerk der evangelischen Kirche in Deutschland. Dazu trägt ihr heute bei durch die Brote und die Spenden, die wir dafür erhalten werden und die in diese Projekte gehen.

Viele Hoffnungen ruhen im Moment auf Brot für die Welt. Es steht für die Bereitschaft zu teilen, nicht nur an sich zu denken, sondern durch weltweite Zusammenarbeit und Hilfe zur Selbsthilfe Hunger und Armut nachhaltig zu bekämpfen. Doch die Bereitschaft zur Hilfe für andere schwindet. Manche Politiker bei uns wie auch z.B. in den USA propagieren „Wir zuerst“ und kündigen die Hilfe auf. Das Ende der Hilfsorganisation USAid durch Donald Trump ist so ein Beispiel. Für die Menschen im Sudan, in Gaza, in Myanmar hat das unmittelbar tödliche Folgen, weil die Hilfe, das tägliche Brot, ausbleibt, mit dem sie die Dürre oder den Krieg in ihrem Land überleben.

In der christlichen Gemeinschaft steht nicht das „Ich zuerst“ an vorderster Stelle. Unser Glaube beruht auf der Erfahrung des Teilens: Gute Botschaft teilen, die Liebe Gottes teilen und Brot teilen. Und dazu gehört die Erfahrung, dass alle drei nicht weniger werden, wenn wir sie teilen, sondern dass es mehr wird, dass Menschen satt werden an Leib und Seele, so wie in der Erzählung von den 7 Broten und den Fischen.

Jesus lebt das vor. Und darum kann er sagen: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht mehr hungern.“

Damit wir das nicht vergessen und immer vor Augen haben, schenkt uns Jesus etwas, das uns daran immer wieder erinnert und das uns stärkt, wenn wir mutlos werden oder die Kraft verlieren angesichts all der vielen Probleme und Herausforderungen.

Das ist das Abendmahl. Wenn wir zur Erinnerung an Jesus Christus Brot brechen und mit anderen teilen, dann erleben wir nicht nur die Gemeinschaft des Teilens, dann erleben wir auch die Verbindung mit Christus. Denn er ist da, unter uns, wenn wir Brot und Wein teilen.

Nicht als Person sichtbar und anfassbar ist er im Abendmahl, aber in seiner Botschaft und in seinem Spirit schmeckbar und erfahrbar, immer dann, wenn wir miteinander Brotteilen und uns an ihn erinnern und uns ermutigen lassen für unseren Alltag. Und das wollen wir jetzt feiern.

Amen.